Ludwig Uhland

Des Sängers Fluch

Es stand in alten Zeiten ein Schloß, so hoch und hehr,
Weit glänzt es über die Lande bis an das blaue Meer,
Und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,
Drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.

Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
Er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,
Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaar,
Der ein' in goldnen Locken, der andre grau von Haar;
Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß,
Es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genoß.

Der Alte sprach zum Jungen: "Nun sei bereit, mein Sohn!
Denk unsrer tiefsten Lieder, stimm an den vollsten Ton!
Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!
Es gilt uns heut, zu rühren des Königs steinern Herz."

Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal,
Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl,
Der König furchtbar prächtig wie blut'ger Nordlichtschein,
Die Königin süß und milde, als blickte Vollmond drein.

Da schlug der Greis die Saiten, er schlug sie wundervoll,
Daß reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwoll;
Dann strömte himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,
Des Alten Sang dazwischen wie dumpfer Geisterchor.

Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger goldner Zeit
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit,
Sie singen von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Sie singen von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

Die Höflingsschar im Kreise verlernet jeden Spott,
Des Königs trotz'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott;
Die Königin, zerflossen in Wehmut und in Lust,
Sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust.

"Ihr habt mein Volk verführet; verlockt ihr nun mein Weib?"
Der König schreit es wütend, er bebt am ganzen Leib;
Er wirft sein Schwert, das blitzend des Jünglings Brust durchdringt.
Draus statt der goldnen Lieder ein Blutstrahl hoch aufspringt.

Und wie vom Sturm zerstoben ist all der Hörer Schwarm.
Der Jüngling hat verröchelt in seines Meisters Arm;
Der schlägt um ihn den Mantel und setzt ihn auf das Roß,
Er bind't ihn aufrecht feste, verläßt mit ihm das Schloß.

Doch vor dem hohen Thore, da hält der Sängergreis,
Da faßt er seine Harfe, sie, aller Harfen Preis,
An einer Marmorsäule, da hat er sie zerschellt;
Dann ruft er, daß es schaurig durch Schloß und Gärten gellt:

"Weh euch, ihr stolzen Hallen! Nie töne süßer Klang
Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang,
Nein, Seufzer nur und Stöhnen und scheuer Sklavenschritt,
Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!
Euch zeig' ich dieses Toten entstelltes Angesicht,
Daß ihr darob verdorret, daß jeder Quell versiegt,
Daß ihr in künft'gen Tagen versteint, verödet liegt.

Weh dir, verruchter Mörder! du Fluch des Sängertums!
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms!
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,
Sei wie ein letztes Röcheln in leere Luft verhaucht!"

Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört,
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört;
Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht;
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Und rings statt duft'ger Gärten ein ödes Heideland,
Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchdringt den Sand,
Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;
Versunken und vergessen! das ist des Sängers Fluch!

>>

Ludwig Uhland: Der als schwäbischer Dichter bekannte Ludwig Uhland kam 1787 in Tübingen zur Welt und starb in seiner Geburtsstadt 75 Jahre später. Dazwischen lag ein Leben, das einen Dichter, Rechtsanwalt und vor allem auch einen Politiker hervorbrachte. Gerade letzteres tritt all zu oft hinter dem Dichter Uhland zurück.

Er stammte aus einer Gelehrtenfamilie und studierte in Tübingen Rechtswissenschaften und Philologie. Nach einem Aufenthalt in Paris war er Anwalt und schließlich auch zwei Jahre Sekretär im Justizministerium in Stuttgart. Schon von 1819 bis 1826 war Uhland als Tübinger Abgeordneter in der Ständeversammlung und arbeitete an einer neuen Verfassung mit. Dann verzichtete er auf eine Wiederwahl. In den Jahren 1833 bis 1838 zog er als liberaler Abgeordneter ins Stuttgarter Parlament und in der unruhigen Zeit der deutschen Revolution 1848/49 - wenn man denn von einer solchen sprechen kann und will - fand man ihn als Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung. Dort hielt er u.a. eine bekannt gewordene Rede gegen das Erbkaisertum. 1848 hatte er gar die Chance württembergischer Innenminister zu werden, was er jedoch ablehnte.

© 2008 Ludwig-Uhland-Realschule Tuttlingen. Alle Rechte vorbehalten

In Tübingen lehrte er als Professor für deutsche Sprache und Literatur. Nach seiner politischen Karriere zog er sich in seine Heimatstadt zurück und lebte als Privatgelehrter.

Uhland, den eine lebenslange Freundschaft mit Justinus Kerner verband, wird der Romantik zugerechnet. Bekannt wurde er vor allem durch seine Balladen und die Verarbeitung von historischen Ereignissen und Sagenstoffen. So ist zum Beispiel seine Schwäbische Kunde in die Ereignisse der Kreuzzüge eingebunden

("Als Kaiser Rotbart lobesam / zum Heil'gen Land gezogen kam..." und "Zur Rechten sah man wie zur Linken / einen halben Türken niedersinken"). Seine Gedichte wurden schon zu Lebzeiten Uhlands von großen Komponisten vertont, mit am bekanntesten bis heute wohl "Ich hatt' einen Kameraden...". Als Dichter war er außerordentlich erfolgreich. Seine Werke erreichten bis 1875 stattliche 60 Auflagen, das entsprach 200 000 Exemplaren. Zusammen mit Heinrich Heine gehörte er zu den populärsten Dichtern seiner Zeit.

Im Rahmen der Germanistik fand Uhland mit seinem Werk über den mittelalterlichen Minnesänger Walther von der Vogelweide große Beachtung. Ebenso bekannt ist seine Sammlung von hoch- und niederdeutschen Volksliedern.

Die Uhlandforschung beschreibt den Dichter als **außerordentlich schweigsamen Menschen, der wenig Wert auf sein Äußeres legte. Bemerkenswert sei auch seine große Ordnungsliebe und seine schon fast spartanisch zu nennende Lebensart gewesen**. Er unterschied sich da sehr von seinem Freund Justinus Kerner, der als sehr humorvoll, munter und kontaktfreudig beschrieben wird. Kerner war es wohl auch zu danken, dass sich um diese beiden Größen der schwäbischen Romantik ein ganzer Dichterkreis bildete. Neben ihm gehörten zu Uhlands Freunden Schwab, Hebel, Jean Paul, Hoffmann von Fallersleben, Mörike, die Gebrüder Grimm und Annette von Droste-Hülshoff, die ein weites Stück ihres Lebens in Meersburg am nahen Bodensee verbrachte, wo sie auch verstarb.

Auch äußerlich war Uhland wohl eher unattraktiv, denn Adalbert von Chamisso beschreibt ihn folgendermaßen: " Er ist klein, unscheinbar, dickrindig und schier klötzig."

1820 heiratete Ludwig Uhland Emilie Vischer (1799 - 1881), Tochter einer gut situierten Kaufmannsfamilie aus Calw.

(Quellen: " Microsoft Encarta Enzyklopädie PLUS 2001","Uhland von A bis Z" von Karin de la Roi-Frey, DRW-Verlag, Leinfelden Echterdingen 1998 und "www.schwarzaufweiss.de/Schwarzwald/Uhland.htm")